

Chorreise des Gospelchores Holtenau
1. Woche (09.10. – 16.10.2009)

Fr., 09. / Sa., 10.10.

Endlich ist der große Tag da, wir fliegen mit 34 Chormitgliedern nach Südafrika. Zwei weitere treffen wir in Johannesburg am Flughafen, sie erwarten uns bereits sehnsüchtig.

Nach über 14 anstrengenden Flugstunden und einem Zwischenstopp in Dubai ist es geschafft. Almud Pollmeier von der Thabang Society und ein Teil des Tumahole Choir begrüßen uns am Flughafen mit einem „Ständchen“, welches von uns gleich mit einem unserer Lieder beantwortet wird. Mit zwei Großraumtaxen plus Anhängern machen wir uns auf den Weg nach Parys, unserer Station für die erste Woche und Wirkungskreis der Thabang Society. Nachdem wir einen ersten Eindruck von



der Umgebung bekommen und unser Hotel bezogen haben, klingt der Abend mit einem gemütlichen Grillen im Restaurant „Picantos“ aus. Die lange Reise macht sich doch so langsam bei allen bemerkbar. Mit einem Lied und einem Gebet verabschieden wir uns in unsere erste Nacht in Südafrika!

So., 11.10.

Nach einem frühen Frühstück im Hotel geht es bereits um 8 Uhr los nach Sasolburg, einem Ort ca. 60 km von Parys entfernt. Im dortigen Township Zamdela besuchen wir einen katholischen Gottesdienst. Die dafür eingeplanten 3 Stunden werden zu 4, so dass wir erst gegen 15:30 Uhr in Tumahole zurück sind. Dort warten bereits zwei örtliche Chöre auf uns, der „Tumahole sings“ und der „John Baptist Choir“, die uns singend vor ihrer Kirche begrüßen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde durch die jeweiligen Chor- Komitees geht es dann mit einer musikalischen Vorstellung jedes Chores weiter. Wir präsentieren uns u.a. mit „Meine Hoffnung und meine Freude“, welches wir den beiden Chören später auch beibringen. Dafür lernen wir jeweils ein Stück von ihnen, welches wir beim Abschluss-Konzert am Freitag auch



präsentieren möchten. Kurzenschlossen nehmen wir einen Teil der Chöre noch mit in eine Pizzeria, wo wir diesen ersten, sehr beeindruckenden Tag singend und feiernd ausklingen lassen.

Mo. 12.10.

Der heutige Tag steht ganz im Zeichen der Townships. Am Vormittag führt uns Carsten Daus, ein Mitarbeiter der Thabang Society, durch Tumahole, dem Township von Parys. Als erstes Ziel bringt er uns zum Geburtshaus von Stompie. Stompie war zur Zeit der Apartheid im „Fußball-Club“ von Winnie Mandela. Politische Gruppierungen waren für Schwarze verboten, also fand man andere Möglichkeiten. Dort fiel er durch allzu militante Verhaltensweise auf. Er wurde fälschlicherweise für einen Spitzel der Weißen gehalten und schließlich im Alter von 14 Jahren von seinen eigenen Leuten erschossen. Seine Mutter lebt noch heute in dem Haus, in dem Stompie geboren wurde. Bereitwillig führt sie uns herum, ihr Enkelkind auf dem Rücken. Das Haus ist klein, nur zwei Zimmer, die wenigen Möbel mit Planen abgedeckt. Wenigstens gibt es Strom...

Auf einem anschließenden Fußmarsch können wir uns einen sehr eindringlichen Eindruck von einem Township und dem dortigen Leben machen. Unzählige Wellblechhütten, in denen bis zu 8 Personen wohnen, teilweise ohne Fenster und nur notdürftig mit Steinen beschwerte Dächer zeigen ein Dasein ohne Aussicht auf Verbesserung. Außen herum liegt der Müll, jedes „Grundstück“ ist von einem Zaun umgeben, wie um zu sagen: „Das ist meins“! Aber selbst im Township gibt es große Gegensätze. Taxi- und Busunternehmer verdienen viel Geld, bauen sich schöne Häuser mitten im Township zwei Straßen weiter neben den Hütten. Sie könnten auch in der „weißen“ Stadt wohnen, fühlen sich unter Ihregleichen aber wohler und bleiben dort, wo sie aufgewachsen sind.



Nach einem kurzen Zwischenstopp bei der Thabang Society und einem Spontan-Kurz-Konzert für die gerade anwesenden Patienten und Helfer fahren wir, nach einer Lunch-Pause, direkt weiter nach Viljoenskroon ins dortige Township Rammulotsi. Nach kurzem suchen und fragen finden wir die katholische Kirche mit nebenliegendem Schulhaus, wo wir den dortigen Chor für einen Workshop und ein gemeinsames Konzert treffen wollen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten (der Chor ist nicht da, außerdem sind die später eintreffenden Mitglieder erst sehr zurückhaltend) präsentieren wir zwei Stücke, darunter wieder ein deutsches, und bitten dann den Chor, uns ein oder zwei Lieder beizubringen. Almud Pollmeier hatte vor unserer Ankunft mit diesem Chor bereits ein Treffen gehabt, bei dem sie für uns ein Video erstellt hat. Eines der darauf zu sehenden Lieder möchten wir unbedingt lernen – und das in möglichst kurzer Zeit! Als der Chor unsere Begeisterung spürt, werden sie zunehmend offener und zeigen uns bereitwillig ihre

Choreographien. Viel zu schnell ist die geplante Zeit vorbei, das Konzert beginnt vor einer kleinen Gruppe Zuschauer, die mit der Zeit aber immer größer wird: es scheint sich schnell herumzusprechen, dass da Weiße sind, die schwarze Lieder singen! Wir bekommen viel Applaus und strahlende Gesichter! Beide Chöre haben viel voneinander gelernt und mitgenommen: neue Lieder, neue Eindrücke, neue Bekanntschaften. Wir freuen uns alle, dass wir uns am Freitag beim Abschluss-Konzert noch einmal treffen werden!



Für unser leibliches Wohl sorgte an diesem Abend Esther, eine weitere Angestellte der Thabang Society. Mit ihren Helfern hat sie ein tolles Abendbrot mit Maisbrot (Papp genannt), Möhrensalat, Mangoldgemüse und zwei Sorten Fleisch gezaubert, dass wir uns in unserem Hotel schmecken lassen! Mit einer kurzen Andacht beenden wir den Tag.

Di., 13.10.

Johannesburg! Unser erster Stopp bringt uns zum Apartheid – Museum. Noch vor dem Einlass wird unsere Gruppe durch die Verteilung der Eintrittskarten in „White“ und „Non-White“ unterteilt. Dadurch wird die Gruppe am Eingang getrennt – jeder muss den Eingang für „seine“ Hautfarbe benutzen! Auch hinter der Eingangstür geht die



Trennung weiter: durch Drahtgitter können wir uns zwar sehen, sind aber nach wie vor räumlich getrennt. Schilder zeigen uns, wie in der Zeit der Apartheid die Schwarzen von den Weißen getrennt wurden. Ein unwirkliches Gefühl, und doch sehr realistisch und eindringlich!

Im weiteren Verlauf des Museums sehen wir dann die Wurzeln bzw. den Beginn der Apartheid-Bewegung bereits zu Zeiten der Burenkriege, den Werdegang von Nelson Mandela und die schlimme Zeit der Apartheid selbst. Gerade diese Zeit wird durch Fotos und Filme sehr aufwühlend und bewegend dargestellt, viele von uns kämpfen mit den Tränen. Ein Spruch ist mir dabei besonders im Gedächtnis geblieben: unter einem Foto eines schwarzen Jugendlichen, der mit einem Buch über dem Gesicht eingeschlafen ist, steht: „when the Whites came to Africa, they had the Bible and we had the land. Now we

have the Bible and they have our land!“ – „Als die Weißen nach Afrika kamen, hatten sie die Bibel und wir das Land. Jetzt haben wir die Bibel und die Weißen haben unser Land!“ Als Dank für unseren Guide, der uns zusätzlich auch noch seine persönlichen Erlebnisse zur Zeit der Apartheid geschildert hat, geben wir am Museumsausgang ein kurzes Konzert. Angelockt durch die Musik, erscheinen schnell noch andere Angestellte des Museums und machen gleich noch Gruppenfotos für uns!

Der Nachmittag steht dann ganz im Zeichen des African Market im Rosebank-Viertel. Neben Mitbringenseln für die Familien haben sich zahlreiche Chormitglieder auch mit landestypischen Hemden und Kleidern ausgestattet, die in Deutschland bestimmt für Aufsehen sorgen werden! Nach der Rückkehr ins Hotel hat sich die Gruppe nach einem Segen und einem Lied aufgelöst, um die vielfältigen Eindrücke des Tages in Ruhe zu verarbeiten.

Mi., 14.10.

Heute haben wir zum ersten Mal die Gelegenheit, die Thabang Society in Ruhe zu besuchen. In zwei getrennten Gruppen können wir zum Einen einen Einblick in die Arbeit der Mitarbeiter bekommen, einen HIV-Infizierten zu seiner Lebensgeschichte befragen und auch selbst bei der Erstversorgung von



Patienten helfen: Patienten in Empfang nehmen, Krankenakten heraussuchen und Medikamente kontrollieren. Der zweite Teil war dann ein Besuch in einem Waisenhaus.

Ähnlich wie bei den SOS-Kinderdörfern leben hier mehrere Kinder mit einem „Elternpaar“ unter einem Dach. Zurzeit gibt es nur zwei solcher Häuser in Tumahole, doch soll bald ein weiteres dazu kommen – Bedarf ist mehr wie genug vorhanden!! In diesem Haus wohnen 6 Jungen; sie teilen sich zwei Zimmer, die dank Spenden über stabile Betten und auch ein wenig Spielzeug verfügen. Das Haus ist hell und freundlich, es gibt fließendes Wasser (nicht immer, aber das ist normal hier) und genug Platz. Der Hausvater Jacob würde gern noch mehr Kinder aufnehmen... leider fehlen dafür momentan noch die Mittel und auch der Platz! Aber es gibt erste Hoffnungsschimmer: ein weiteres Haus soll gekauft werden, um weiteren Kindern aus dem Township ein neues Zuhause und somit eine zweite Chance zu geben – wir wollen ebenfalls helfen, wenn wir zurück in Deutschland sind!



Der Hausvater Jacob würde gern noch mehr Kinder aufnehmen... leider fehlen dafür momentan noch die Mittel und auch der Platz! Aber es gibt erste Hoffnungsschimmer: ein weiteres Haus soll gekauft werden, um weiteren Kindern aus dem Township ein neues Zuhause und somit eine zweite Chance zu geben – wir wollen ebenfalls helfen, wenn wir zurück in Deutschland sind!

Am Nachmittag fahren wir wieder nach Sasolburg ins Township Zamdela. Mit dem dortigen Chor lernen wir wieder zwei neue Lieder und bringen ihnen im Gegenzug ein deutsches bei: „Meine Hoffnung und meine Freude“. Das anschließende Konzert war dieses Mal leider nur mäßig besucht (mitten in der Woche!), die Stimmung dadurch nicht ganz so überschwänglich wie in Rammulotsi. Aber es hat wieder Spaß gemacht, die Reaktionen des schwarzen Publikums auf „ihre“ von Weißen gesungenen Lieder zu sehen! Die Vorfreude auf das Abschluss-Konzert am Freitag wächst mit jedem Chor, den wir dort wieder treffen werden!

Do., 15.10.

Zum ersten Mal hat sich heute die Gruppe geteilt. Drei Möglichkeiten stehen zur Wahl: Rafting auf dem Vaal - Fluss, eine geführte Wanderung durch das Dome - Area (der älteste Einschlagskrater weltweit) und ein weiterer Besuch und Mithilfe in der Thabang Society. So konnte jeder sich die für ihn/sie passende Beschäftigung wählen, was nach den anstrengenden letzten Tagen mit großer Begeisterung wahrgenommen wurde.

Am frühen Nachmittag haben wir uns dann alle im Lehloholo Day Care Center wiedertreffend. Dort haben wir abwechselnd mit dem Kinderchor gesungen und für viel gute Stimmung gesorgt – auf beiden Seiten! Viele von uns mochten sich gar nicht von den Kleinsten der Kinder trennen, die den Tag im Day Care Center verbringen und dort eine warme Mahlzeit bekommen. Erst gegen späten Nachmittag werden sie von Familienangehörigen (oft nur ein älteres Geschwisterkind!) abgeholt.



Zum Abendbrot ging es dann zurück in die Thabang Society, wo Esther und ihre fleißigen Helfer ein typisches afrikanisches Braai für uns vorbereitet haben: Grillfleisch und – Würste, Papp und Chakalaka, ein kalter Gemüsesalat mit Bohnen, Möhren und anderen leckeren Zutaten. Auch hier konnten wir uns mit einem Kurz-Konzert bedanken, das begeistert aufgenommen wurde!

Fr., 16.10.

Die letzten Vorbereitungen für das große Abschluss- und Abschiedskonzert beginnen. Um noch einmal kräftig die Werbetrommel zu rühren, geben wir ein 15-minütiges Konzert vor den beiden örtlichen Supermärkten in Parys. Es werden noch einige Tickets für den Abend verkauft!!

Nach einem ausführlichen Einsingen (die meisten Stimmen sind doch schon sehr angeschlagen, da wir in den Townships meistens ohne Einsingen auskommen mussten!) fahren uns die Busse um 17 Uhr zum „Partuma Hotel“ in Tumahole. Einige Mitglieder von „Tumahole sings“ sind bereits da, und innerhalb kurzer Zeit füllt sich die große Halle mit insgesamt 7 Chören und vielen neugierigen Zuschauern. Neben einer dänischen

Reisegruppe, die parallel zu uns die Thabang Society besucht, findet sich auch ein deutsches Fernsehteam ein, das zufällig gerade in Parys ist und von dem Konzert gehört hat. Sie filmen den gesamten Abend!

Aus den ursprünglich veranschlagten 3 Stunden werden nachher über 4. Allerdings merken wir schnell, dass die schwarzen Chöre sich untereinander nur bedingt akzeptieren und respektieren: es herrscht eine ziemlich große Unruhe im Saal, Aufforderungen zur Stille werden weitestgehend ignoriert. Normalerweise treffen solche Chöre nur in Wettbewerben

aufeinander, und so versucht auch hier jeder Chor für sich zu arbeiten. Wir genießen unseren Auftritt trotzdem, vielleicht auch deshalb, weil wir eine sehr laute, positive Rückmeldung vom



Publikum bekommen. Mitglieder der dänischen Gruppe sprechen uns später ebenfalls sehr positiv auf das Erlebte an.

In der Pause tritt dann noch einmal der Patient aus der Klinik vor die Gäste und erzählt auch ihnen seine Geschichte. Gerade für die Menschen in Tumahole ist AIDS ein sehr großes Thema, und er hofft, mit seinen Worten noch mehr Menschen dazu zu bewegen, sich testen zu lassen! Sein Beitrag wird mit viel Applaus gewürdigt!

Als Höhepunkt des Abends singen wir dann nacheinander mit allen Chören die mit ihnen einstudierten Lieder: jeweils zwei vom afrikanischen Chor und ein deutsches. Es ist ein tolles Bild, die schwarzen und weißen Sängerinnen und Sänger gemischt und gemeinsam auf der Bühne zu sehen. Mit Hilfe großer Flip-Charts haben wir die Texte für die afrikanischen Lieder für uns vorbereitet, die afrikanischen Chöre haben Kopien mit den deutschen Texten bekommen. Viele haben sich sogar extra vorbereitet und die Texte auswendig gelernt: „Meine Hoffnung und meine Freude“, „Nimm, Gott, nimm mich wie ich bin“ und „Dona nobis pacem“. Vor dem abschließenden „Nkosi sikelel'i Afrika“ verteilen wir dann noch unsere Gastgeschenke: T-Shirts mit unserem Logo auf der Rückseite. Sie finden im wahrsten Sinne des Wortes reißen den Absatz! Nach einem letzten Gebet heißt es dann Abschied nehmen, bevor wir uns noch einmal zu einem letzten Pizza-Essen in Parys treffen. Morgen geht es los nach Lebowakgomo!!



(Elke Ehmke)